Auch eine Art Konsequenztraining

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 25

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Neues» Deutsch und seltsame Panik, Glücksfälle, Unglücksfälle, scheinbare und anscheinende Kunsthändler

«Lasset die Kindlein zu mir kommen.» Dies sagte Jesus. Martin Luther hätte – richtig deutsch – geschrieben: Jesus sagte: «Lasset die Kindlein zu mir kommen.» Nein, das muss man heute umkehren. Warum – das weiss nicht einmal der Himmel. *Wer* etwas gesagt hat, ist offenbar so unwichtig geworden, dass man es nicht mehr an den Anfang eines Satzes stellt. Aber sehen wir noch etwas weiter zu. Jesus machte sich stark für die Armen, in etwa für die Lahmen und Aussätzigen. Liegt da etwas drin? Jedenfalls tat er sich schwer, diese Problematik nach neuester Technologie anzusprechen und dabei legte er sich mit der Obrigkeit an. Sagte Jesus: «Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist.»

So, wie dieser letzte Satz angeordnet ist, erwartet doch jedermann ein Fragezeichen am Ende. «Sagte Jesus: ....?» Sie irren. Kein Fragezeichen. Nein, keine Frage, diesem Satz fehlt einfach das «da» am Anfang: «Da sagte Jesus: ....»

Und jetzt ahnen Sie, was heutiges Deutsch aus gutem Deutsch schon gemacht hat. Die halbe Bibel müsste man neu schreiben.

*

Wenn Ihre Ferienzeit anbricht, wünsche ich Ihnen viele Glücke, alle Glücke, sogar Wetterglücke. Wer seine Zeitung brav liest und auch hie und da Radio hört, der hat mit schmerzverzerrten Mienen lernen müssen, dass ein Unglück schon deshalb selten allein kommt, weil die verehrlichen Journalisten sich dazu herbeigelassen haben, die Mehrzahl «die Unglücke» – falsch! – zu erfinden. Die Unglücksfälle sind ihnen wohl zu ... «lang»? Aber wenn man schon «Unglücke» schreiben und sagen will, dann muss man mir auch erlauben, die Glücke zu sagen und zu schreiben. «Unglücke» allein – das wäre ungerecht.

Nur noch geschwind eines: die Unglücke sind genauso falsch wie die Glücke. Hoffentlich haben Sie das zum Glück selbst gemerkt.

*

Der Herr Louis von Planta, der Präsident von Ciba-Geigy, hat sich «gegen eine falsche Panik ausgesprochen». Das ist sein gutes Recht. Seither zerbreche ich mir gelegentlich den Kopf darüber, was wohl eine «falsche Panik» sein könnte? Eine richtige (heute natürlich: «echte») Panik, die könnte ich mir recht gut vorstellen. Ist dann aber eine falsche Panik nicht ganz einfach *gar* keine Panik? Und warum hat sich der Redner dann gegen *gar* keine Panik ausgesprochen? Klingt das nicht so, als wäre ihm eine gewisse Panik, eine kleine Panik gar nicht unwillkommen? Aber das wollte er gewiss nicht sagen.

*

Was ein Kunsthändler ist, glauben Sie sicherlich zu wissen? Sie irren sich. Ein Kunsthändler ist kein Kunsthändler. Er ist – husch, husch und über Nacht – ein «Galerist» geworden. Und was zeigt der Kunsthändler – pardon: Galerist! – in seinem Schaufenster und in seinen Ausstellungsräumen? Etwa Ausstellungsobjekte? Ausstellungsgegenstände, Kunstgegenstände, Bilder, Werke der Bildhauerei und Schmiedekunst? Oh, nein. Er lässt «Exponate» sehen, weil er nie Lateinisch gelernt hat. Hätte er nämlich Lateinisch gelernt, der Brave, dann täte ihm das weh. Er würde dann doch lieber Exposita sehen lassen, «Ausgestellte». Aber bringen Sie doch einem «Galeristen» bei, dass er keine «Exponate» mehr zeigen soll!

*

«Unmässiger Alkoholgenuss führt scheinbar zu Krampfadern!» So las ich es in meinem «Leibblatt». Wie tröstlich! Unmässiger Alkoholgenuss schadet also nichts. Prosit! Denn er führt ja nur scheinbar – scheinbar! – zu Krampfadern. Nicht etwa anscheinend, allem Anschein nach, dem Anschein nach, der bei den Heilkundigen erweckt wird. Ja – so kommt es eben heraus, wenn immer wieder «scheinbar» und «anscheinend» miteinander verwechselt werden.

*

Stellen Sie sich vor: ein Fräulein Nadig hat ein Rennen «nur aus Trainingszwecken» bestritten. So meldete das die Tagespresse. «Aus» welchen Zwecken wohl? «Aus» dem Zweck zu zeigen, wie fabelhaft gut sie die deutsche Sprache beherrscht?

Fridolin

HEINRICH WIESNER

Pass-Sichtvermerk

Das Alphabet hat sechsundzwanzig Buchstaben. Einen, den zehnten, trifft die Schuld, ihn, ausgerechnet das Jot, den umgekehrten Promenierstock, mit dem die Kinder ihre liebe Not haben. I oder J, heisst ihre Frage. Bis sie die Regel kennen: Jot steht vor Selbstlauten. Jot wie Jakob, Jesus, Judas. Ausgerechnet er hat sich dafür hergegeben, für HJ und für andere Abkürzungen, für Abkürzungen. Er hat sich missbrauchen lassen bei den Aemtern. Den Passbüros bot er sich an als Zeichen. Wen immer er als Zeichen oben links legitimierte, war gezeichnet. Das I wie Itzig, den Verwandten, trifft nur bedingte Schuld.

In der Strafsache gegen Jot haben wir für Recht erkannt: Das Jot hat keine sauberen Hände mehr, ist nicht mehr ehrenfähig. Es machte sich zu oft der Denunziation schuldig. Schliessen wir es aus dem Alphabet aus.

Geständnis

«Sag' einmal, wie bist du denn gestern nach Hause gekommen?»

«Wie der Blitz!»

«Was meinst du damit?»

«Nun, im Zickzack natürlich!»

Importierter Witz aus dem Osten

Ein Russe spielt bei offenem Fenster ein Klavierstück von Beethoven. Kurz darauf erscheint die Geheimpolizei und verhaftet ihn.

«Ich hab' doch nichts verbrochen.»

«Doch, Genosse, Sie haben sich mit der Musik eines Saboteurs befasst.»

«Unsinn! Ich habe Beethoven gespielt. Und Beethoven ist ...»

«Diese Ausrede hilft Ihnen nicht, Genosse. Beethoven hat bereits gestanden.»

Stossseufzer

«Es ist nicht leicht, mit einer Frau fertigzuwerden. Gehe ich aus, spielt sie die Beleidigte, bleib' ich zu Hause, spielt sie Klavier.»

Auch eine Art Konsequenztraining

«Ich spare Strom!» sprach der Direktor und rasierte sich nass, bevor er in den geheizten Swimming-pool stieg.

HO

Uff Baaselbieter Dütsch gseit

S git so gopfergässe gscheyti und in de Bruetööfe
vo de Schtaats-Schuelen uff en «allgmeini Norm»
zwäägschniidereti und zrächtgschtutzti Lüt
um mii umme, ass's mii öbbediä zschuuderet
und i mii frooge mues, öbb diä «Anormaalen»
in de Naarehüüser eigetlig dinne siigen ooder duss.

HANS HÄRING